

ART STEIERMARK

Türen in den Raum des utopischen Gedächtnisses

Das Grazer Künstler- und Architektenduo „studio asynchrone“ stellt im Brüsseler Steiermark-Haus wesentliche Fragen.

Wann und wo ist uns eigentlich die Idee der Utopie abhandengekommen? Einst dachte man sich für die Vorstellung der bestmöglichen Gesellschaft einen idealen Ort aus, später eine ideale Zeit. Die Arbeit des Grazer Künstler-, Architekten- und Performanceduos Marleen Leitner und Michael Schitnig mit seinem „studio asynchrone“ kreist um einen zeitgemäßen Vorschlag: Was, wenn man die Utopie nicht als Idealzustand, sondern als Werkzeug für engagierten künstlerischen Einsatz begreift? Umgesetzt haben die beiden das zuletzt Ende 2016 mit einer Raumzeichnung in der Ausstellung „New Graz“ im <rotor> - und dieser Tage



studio asynchrone: Marleen Leitner, Michael Schitnig UB

nun im Herzen eines, wenn man so will, für sich utopischen Projekts: in der EU-Hauptstadt Brüssel, wo sie im Steiermark-Haus die jüngste Folge der Kunstreihe „Art Steiermark“ bestritten. „Pfade nach EU-topia“ lautet der Titel des Werks. Eine Einladung in einen Möglichkeitsraum: Mit-

tels Animationsfilm, filigraner Zeichnungen auf raumhohen Leinwänden, 3D-Kamerablick in den längst übermalten <rotor>-Raum und Dialogperformance führten Leitner/Schitnig zu wesentlichen Fragen unserer Zeit: Wie steht es um Sicherheit, Freiheit, globale Bewegungen? Warum reisen Waren leichter als Menschen? Wie hängen Bevölkerungsentwicklung und wachsende Verteidigungsbudgets zusammen? Letztlich, so Leitner und Schitnig; soll ihr Projekt „Türen im Raum des utopischen Gedächtnisses öffnen“. Viel Applaus, u. a. von Initiator Christian Buchmann und Österreichs Botschafter Jürgen Meindl. **UB** www.asynchrone.at

BURGTHEATER – KASINO

Philosophischer Diskurs mit Eitelkeiten

Die Bedeutung des Eros und die Unsterblichkeit der Seele sind die großen Themen von „Platons Party“, arrangiert von Stephan Müller mit einem fantastischen Quintett.

Als höchst unterhaltsame und sportive Angelegenheit präsentierte ein exquisites Männerquintett im Smoking mit Bauchbinde und/oder Hosenträger (nach der Pause ein Trio im schwarzen Anzug) Platons dialogisch aufgelösten „Gastmahl“-Text, in dem der Eros das große Thema ist. In erster Linie spielt Daniel Jesch den Mediziner Eryximachos, Merlin Sandmeyer den Dichter Agathon, Hermann Scheidleder Aristophanes, Martin Schwab Sokrates und Michael Masula den Machtpolitiker Alkibiades. Die fünf schlüpfen, Platon zitierend, auch in andere Rollen, forcieren den Drive bei Meinungs-austausch und



Gelungenes Männer-Quintett in „Platons Party“ BURGTHEATER/SOULEK

rhetorischem Wettkampf über die Bedeutung des Eros auch durch Musik und choreografierte Bewegungen. Auf Ironie wird natürlich nicht vergessen. Sokrates bekommt dabei sein Fett ab: „Er spielt den Liebenden, will aber der Geliebte sein. Der Geliebte ist er, nicht

der Liebende“ hat Alkibiades als schlechte Nachrede parat.

Nach der Pause geht es um „Phaidon“ (Bearbeitung: Karl-Heinz Ott und Stephan Müller), in dem Sokrates die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen versucht. Regisseur Stephan Müller führt sein Ensemble zu einem szenischen Parforceritt. Es bleibt einem der Mund offen, mit welcher Gelenkig- und Körperlichkeit Martin Schwab agiert. Er wird in diesem November 80 Jahre alt.

Reinhold Reiterer
Platons Party. Burgtheater – Kasino am Schwarzenbergplatz. Heute und 1., 7., 8., 22., 23. April, 20 Uhr. Karten: Tel. (01) 513 1 513. www.burgtheater.at

Die histori
 Krankenh
 „Charité“ ü
 Sternstun
 Medizin is
 tabler Quo

Von Chris

Was „Da
 sichtlich
 kumsir
 den ORF (und
 produzenten) w
 rité“ als von ei
 rechtlichen Sen
 Großprojekt nu
 Dort war man ü
 reichweite von
 Zuschauern (E
 25,9 Prozent Ma
 überrascht. Die
 time-Serie mit
 an einem Werk
 zurück. Heute lä



Seine erste TV-Regie: Sönke Wortmann

Robert Koch un
 ring. Es ist abe
 tödlicher Irrtüm
 Schuld und Vers
 also für eine Fe
 on. Alle sechs
 Ende des 19. Ja
 zählt wird vom
 1888, als sich de
 bahnbrechende
 auf dem Weg vor
 berühmtesten K
 Welt befindet.

Und was sagte
 „Die Serie erinn
 lent ausstaffiert
 risch zweitklass
 sche Produkti
 etwa der Branch
 tenmeter“. Da
 „Die Zeit“ kon